

## Möglichkeiten und Grenzen des bilingualen Unterrichts im Sachfach Geschichte.

Von Anton Golecki<sup>1</sup>

Die grundlegende Idee "bilingualen" Unterrichts hat enorme Bewegung in das Fremdsprachenlernen gebracht. Im deutschen Schulkontext steht „bilingual“ für einen Unterricht, in dem die Fremdsprache als Arbeitssprache im Fachunterricht verwendet wird. Bislang –einen Anstoß zu diesbezüglichen Initiativen gab der Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit vom 22.1.1963 – wurde der bilinguale Unterricht weitgehend aus der Praxis heraus nach pragmatischen Gesichtspunkten und wenig theoriegeleitet entwickelt und erprobt. Angesichts dieser Tendenzen verlangt die didaktische Diskussion geradezu nach einer stärkeren Thematisierung des Einflusses "bilingualer" Ansätze auf den Regelfremdsprachenunterricht, aber auch – und dies in noch stärkerem Maße – auf den Einfluß der Fremdsprachendidaktik auf die Didaktik der betroffenen bilingual unterrichteten Sachfächer.

Sieht man von den nicht einfach übertragbaren Modellen der kanadischen Immersionsprogrammen, der sogenannten Europaschulen und anderer von vornherein mehrsprachig strukturierter binationaler Schulen ab, dann unterliegt dem bilingualen Sachfachunterricht an Regelschulen bisher noch keine auf ihn zugeschnittene Theorie des Lernens. Trotz einer fortschrittlichen Grundkonzeption baut der bilinguale Sachfachunterricht sowohl sprachlich wie sachlich bislang in hohem Maße auf traditionellen didaktisch-methodischen Vorstellungen auf. Jede Form von praktischem unterrichtlichen Handeln bedarf aber einer unterliegenden Theorie, die dadurch abgesichert werden muß, daß das, was im Klassenzimmer geschieht, auch lerntheoretisch sinnvoll und pädagogisch angemessen ist und zum gewünschten Ergebnis führt (s. dazu *Wolff, Dieter: „Bilingualer Sachfachunterricht: Versuch einer lernpsychologischen und fachdidaktischen Begründung“*. In: *Vollmer, Helmut J./Thürmann, Eike (Hrsg.): Englisch als Arbeitssprache im Fachunterricht: Begegnungen zwischen Theorie und Praxis. Gemeinsame Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung und des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung, 30.01.-01.02.1997. Soest 1997, S. 50-62*).

Ansätze dazu werden in neuerer Zeit vorangetrieben, haben aber immer noch eine im wesentlichen fremdsprachendidaktische Ausrichtung – so auch ungeachtet des andere Erwartungen weckenden Titels *Wolfgang Hallet: Auf dem Weg zu einer bilingualen Sachfachdidaktik; in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 49, 2002, S. 115-126*. Es bleibt festzuhalten: Eine Didaktik des bilingualen Geschichtsunterrichts liegt bis heute nicht vor.

### Begriffsbestimmung:

<p>„Bilingualität“ bedeutet [...] intensivierter und auf Sachfächer erweiterter Fremdsprachenunterricht“ (<i>Mühlmann, Horst/Otten, Ernst: Bilinguale deutsch-englische Bildungsgänge an Gymnasien – Diskussion didaktisch-methodischer Probleme. In: Die Neueren Sprachen 90/1 (1991), S. 2-23, hier S. 3</i>); bilingualer Unterricht ist ein „erweiterter fremdsprachiger Fachunterricht“ (<i>Weller, Franz-Rudolf: Bilingual oder zweisprachig? Kritische Anmerkungen zu den Möglichkeiten und Grenzen fremdsprachigen Sachunterrichts. In: Die Neueren Sprachen 92/1.2 (1993), S. 8-22, hier S. 16</i>).</p>	<p>Bilingualer Unterricht ist ein in der Fremdsprache erteilter Sachfachunterricht: „Hier [im bilingualen Sachfachunterricht] ist wie in kaum einer anderen Unterrichtssituation die Möglichkeit gegeben, anhand authentischer Texte über interessante Inhalte – und nicht (nur) über didaktisch aufbereitete Lehrbuchlektionen – zu sprechen“ (<i>Ernst, Manfred: Vortrags- und Gesprächsschulung im fremdsprachig erteilten Sachfachunterricht. In: Aus der Praxis für die Praxis 45/3 (1998), S. 246-351, hier S. 246</i>).</p>
---	--

<sup>1</sup> Diese Darstellung wurde 2003 von mir als Fachleiter des Fachseminars Geschichte des Studienseminars für das Lehramt an Gymnasien in Koblenz auf der Grundlage und auch durch teilweise Übernahmen aus der genannten Literatur für Ausbildungszwecke erstellt. Sie stellt keine eigenständige Ausarbeitung dar, gibt aber die didaktische Position des Verfassers wieder.

<p>Beim bilingualen Unterricht handelt es sich „zuerst um Fachunterricht [...] – in einer fremden Sprache“; er ist „Fachunterricht eigenen Zuschnitts“ (<i>Hallet, Wolfgang: Ein didaktisches Modell für den bilingualen Sachfachunterricht: The Bilingual Triangle. In: Neusprachliche Mitteilungen 52/1 (1999), S. 23-27, hier S. 24 f.</i>).</p>	
<p>Für Hallet verbindet das bilinguale Dreieck „drei Dimensionen oder Zielfelder bilingualen Lernens im Fachunterricht“: Die Schüler sollen „in der Fremdsprache in wissenschaftlich fundierter und fachsprachlich angemessener Weise ...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. über ihre eigenen Erfahrungen, ihre eigene Lebenswelt und ihren eigenen Kulturraum,</li> <li>2. über Phänomene, Gegebenheiten und Sachverhalte der Zielsprachlichen Kulturen und Gesellschaften,</li> <li>3. über Phänomene, Gegebenheiten und Sachverhalte von kulturübergreifender, kulturvergleichender, globaler oder universaler Bedeutung“ reden können (ebd., S. 26).</li> </ol>	
<p>Der landeskundliche Fremdsprachenunterricht beschäftigt sich mit Ereignissen der Zielsprachlichen Kultur und zieht Vergleiche mit der eigenen Lebenswirklichkeit „in einer fremden Sprache“, allerdings nicht „in wissenschaftlich fundierter und fachsprachlich angemessener Weise“. Das primäre Lernziel des Landeskundeunterrichts als Teil des Fremdsprachenunterrichts ist die Sprachvermittlung, wobei der Schwerpunkt auf der Vermittlung der Zielsprachlichen Kultur und <i>nicht auf „Phänomenen, Gegebenheiten und Sachverhalten von kulturübergreifender, kulturvergleichender, globaler oder universaler Bedeutung“</i> liegt.</p>	<p>Der traditionelle Sachfachunterricht bietet auch Gegenwartsbezüge und Vergleiche mit der eigenen Lebenswirklichkeit, auch bzw. in propädeutischer Form „in wissenschaftlich fundierter und fachsprachlich angemessener Weise“, <i>allerdings nicht „in einer fremden Sprache“</i>.</p>
<p>Der bilinguale Unterricht – mit Hallet (s.o.) als eigenes Unterrichtsfach mit eigenen Lernzielen verstanden – hat gegenüber dem klassischen Fremdsprachenunterricht den Vorteil, die Fremdsprache mittels des Sachfachs anwenden und vertiefen zu können.</p>	<p>Gegenüber dem klassischen Sachfachunterricht hat er den Vorteil, das Sachfach aus der Perspektive einer anderen Sprache und Denkweise heraus zu betrachten, Probleme aus einer anderen sprachlichen und kulturellen Perspektive heraus erkennen und lösen zu können.</p>
<p>Der bilinguale Unterricht trägt dazu bei, Verständnis für andere Kulturen zu wecken, indem Schüler und Lehrer gezwungen werden das häufig unterrichtsfachbezogene Kategoriedenken aufzugeben, aus ihrer Eindimensionalität hervorzutreten und damit interkulturelle Kompetenz zu entwickeln.</p>	
<p>So definiert sich gemäß der Verwaltungsvorschrift vom 4. Mai 1993 der Bilinguale Unterricht an Gymnasien für Rheinland-Pfalz wie folgt: "Bilinguale Züge haben das übergeordnete Ziel einer vertieften und erweiterten fremdsprachlichen und interkulturellen Kommunikationsfähigkeit und Kompetenz."</p>	

### Warum und wozu *Geschichte* als bilinguales Sachfach?

Das Dilemma des bilingualen Fachunterrichts läßt sich als Diskrepanz zwischen den fremdsprachlichen und den kognitiven Möglichkeiten der Lernenden in den Sachfächern beschreiben. Der Regelfremdsprachenunterricht bietet über weite Teile nur eine Pseudo-Kommunikation (Sprache als Selbstzweck/Inhalte zum Medium didaktisiert).

Ein *kommunikationstheoretisch* in der Fremdsprache geführter Sachfachunterricht erhebt die Fremdsprache vom Unterrichtsgegenstand zum Medium und bietet authentische Sprechkanäle. Bilingualer Unterricht erscheint somit als eine "natürlichere" Form des Spracherwerbs und führt im Verbund mit "traditionellem" Fremdsprachenunterricht durch Anwendung und Transfer letztendlich zu einer erweiterten Sprachkompetenz.

Demgegenüber betont ein *identifikatorischer* Sprachlernansatz die jeweilige Zielsprachenkultur. Im Vordergrund steht das tiefere Verständnis der Zielsprachenkultur durch den Unterricht in der Sprache des Partners und vor allem auch durch Inhalte, die die Besonderheiten der Zielsprachenkultur deutlich werden lassen. Für die Materialauswahl bedeutet dies, daß z. B. historische Sachthemen für den bilingualen Geschichtsunterricht primär aus anglophonen bzw. aus frankophonen Staaten genommen werden. Dies widerspricht jedoch teilweise der Fachdidaktik Geschichte und führt zu "Verkrampfungen", wenn damit eine Verengung des inhaltlichen Fokus verbunden wäre. Bilingualer Sachfachunterricht ist *nicht* englisch-amerikanischer bzw. französischer Geschichtsunterricht.

Folglich und darüberhinaus bietet bilingualer Sachfachunterricht die Chance sprachliches Verstehen und kulturelle Verständigung als ein zentrales Anliegen des Geschichtsunterrichts zur Deckung zu bringen (Wildhage, Manfred: *Von Verstehen und Verständigung. Möglichkeiten und Grenzen des bilingualen Geschichtsunterrichts. In: Praxis Geschichte 15, Heft 1, 2002, S. 4-11*). Bilinguales Lehren und Lernen im Geschichtsunterricht erweitert die spezifisch deutsche Sicht auf historische Ereignisse und verschafft Einblicke in die Geschichte und das historische Selbstverständnis des sog. „Partner- bzw. Zielsprachenlandes“. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven bei der Beschäftigung mit der eigenen und der fremden Geschichte und vor allem die Aufarbeitung neuralgischer Punkte im Zusammenleben der Völker, die sie in der Vergangenheit entzweit haben, soll identifikationsstiftend die Eigenart der eigenen Erinnerungskultur deutlicher hervortreten lassen, im Vergleich zur Relativierung der eigenen Sichtweise und schließlich auch zum Verständnis für fremdes Denken und Handeln beitragen.

Der Gebrauch der Fremdsprache und die Verwendung authentischen Materials transportieren dabei Inhalte, so daß durch den bewußteren Umgang mit der eigenen und der fremden Sprache zugleich das Verständnis für die Sache vertieft werden kann, z.B. durch die soziokulturelle Aufhellung unterschiedlicher semantischer Konnotationen von historischen Begriffen (vgl. etwa *invasion des barbares* mit *Völkerwanderung*; *citoyen* mit *Bürger*; *le peuple allemand* mit *la nation française*), durch den direkten Vergleich (z.B. der Wirtschaftspolitik Schachts und Roosevelts) oder durch die Widerspiegelung deutscher Geschichte in einem fremden Kontext (z.B. Preußen und der Siebenjährige Krieg in Rahmen der englisch-französischen Auseinandersetzung um koloniale Ansprüche in Indien und Nordamerika).

### Die didaktische Konzeption bilingualen Sachfachunterrichts in Rheinland-Pfalz:

(vgl. *Bilinguale Züge an Gymnasien. Verwaltungsvorschrift Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung vom 17. 1. 2001*)

Der englisch-/französischsprachig geführte Anteil am Geschichtsunterricht wird grundsätzlich einsprachig erteilt, was die gelegentliche und didaktisch begründete Benutzung der deutschen Sprache nicht ausschließt („funktionale Zweisprachigkeit“). Es werden keine anderen fremdsprachlichen Kenntnisse vorausgesetzt als die im vorausgehenden Fremdsprachenunterricht (inklusive des zweistündigen Zusatzunterrichts in Klasse 5 und 6) erworbenen.

Das Sachfach Geschichte gibt sowohl die Didaktik, d. h. die Ziele, Inhalte und Unterrichtsprinzipien, als auch die Methodik (Verfahrensweisen, Lern- und Arbeitstechniken) vor. Die Didaktik und Methodik der Fremdsprache modifiziert diese jedoch im Sinne des bilingualen Bildungsgangs. Daher bleibt der gültige Sachfachlehrplan verbindliche Grundlage für den Geschichtsunterricht in zweisprachigen Zügen.

Die didaktische Grundkonzeption in Rheinland-Pfalz hat konkrete Auswirkung auf den bilingualen Unterricht, denn

– *Einsprachigkeit* bedeutet eine strikte Trennung deutsch- und fremdsprachiger Fachunterrichtsanteile. Damit bilingualer Unterricht nicht zu einem fachbezogenen Fremdsprachenunterricht wird, die anfangs noch hohe Sprachbarriere sich aber auch nicht kontraproduktiv auf das Sachfach auswirkt, hat sich das sprachliche Lernen parallel zur Entwicklung der Kommunikationskompetenz der Schüler an den Lernprozessen des Faches Geschichte zu orientieren und ist in dessen Progression einzufügen. Dabei darf die sprachliche Reduktion im Bereich der Unterrichtssprache bzw. bei der sprachlichen Aufbereitung der authentischen, aus dem Zielsprachenbereich stammenden Arbeitsmaterialien nicht zu einer Vernachlässigung der Einsicht in Zusammenhänge und Widersprüche historischer Prozesse führen. Auf den Problematisierungsanspruch des Sachfachs kann nicht verzichtet werden. Sprachdidaktisch liegt das Hauptaugenmerk auf dem zweisprachig zu schulenden Aufbau der Fachterminologie einerseits (z.B. *Vaterland/mothercountry; Kanzler/premier ministre; Parlament/assemblée nationale/parlement = frz. Gerichtshof; Aufklärung/siècle des lumières/age of reason*) und eines transferfähigen Vokabulars für den historisch-politischen Diskurs andererseits (*ein Gesetz verabschieden/voter une loi; den Haushalt verabschieden/adopter le budget*). Die Spracharbeit erschöpft sich nicht in der Erstellung zweisprachiger Wortlisten eines nur im Kontext einer vorliegenden Quelle nützlichen Vokabulars; dies schließt die aus der Fremdsprachenpädagogik stammende Erstellung eines Wortfeldes (*Mindmapping*) im Zuge der systematischen Behandlung historischer Zusammenhänge nicht aus (z.B. Wortfeld *stock market* beim Thema *The Great Crash and Depression*).

– *Sachfachdidaktik* bedeutet das Inkaufnehmen einer durch das Medium der fremden Sprache bedingten zeitlichen Streckung des Unterrichtsprozesses. Dies führte nach der rheinland-pfälzischen Konzeption dazu, den Zeitanatz in den Stundentafeln für Geschichte zu erweitern, in der Sekundarstufe I nach der Regel: "Bisherige Stundenzahl in der Fremdsprache plus eine weitere Stunde auf Deutsch" und für die Sekundarstufe II, ungeachtet der Tatsache, ob neben dem verbindlich in der Fremdsprache zu belegenden Leistungskurs ein Grund- oder ein Leistungskurs Gemeinschaftskunde gewählt wird, nach der Regel: „Das fremdsprachig unterrichtete Beifach bzw. Ergänzungsfach erhält eine zusätzliche Stunde.“

Für eine gezielte Förderung interkultureller Kompetenz genügt es aber nicht, alle verbindlichen Aspekte des Sachfachlehrplans auch in der Fremdsprache zu berücksichtigen. Die fremdsprachigen Unterrichtsanteile müssen inhaltlich auf die Anglo- bzw. Frankophonie ausgerichtet und in ihren Verfahrenskomparativ und kontrastiv angelegt sein; spezifisch „deutsche“ Themen werden im Sinne eines nationalen Grundkonsenses über Geschichtswissen auf Deutsch unterrichtet. Die deutschsprachige Stunde dient dabei nicht einer Wiederholung, sondern verfolgt eigene Lernzielbereiche, die weitgehend unabhängig von denen sind, die für die fremdsprachlichen Stunden gelten. In gleichem Sinne erfolgt im fremdsprachigen Unterricht zwar ein Transfer, aber nicht einfach eine übersetzende Anwendung des deutschsprachigen Vokabulars.

Die didaktischen Überlegungen der Verteilung der Lehrplananteile sind als Grundsätze im Vorwort zu den Bilingualen Lehrplänen Geschichte bzw. Erdkunde erläutert.

Methodisch stellt der bilinguale Unterricht spezifische Herausforderungen. Um den anfangs eingeschränkten fremdsprachlichen Möglichkeiten der Schüler Rechnung zu tragen, bieten sich vor allem in der Sekundarstufe I verstärkt Strategien an, die ihnen das Verständnis erleichtern und sie zum Sprechen veranlassen (Techniken sinnentnehmenden Lesens, Visualisierung, Konkretisierung, Elementarisierung, Dialogisierung). Mit fortschreitender Sprachkompetenz schöpft der bilinguale Geschichtsunterricht die fachspezifischen Arbeitstechniken (situations- und kulturangemessenes Sprechen, *Codeswitching*) und die Möglichkeiten der Quellenanalyse und –interpretation voll aus, die u.a. in dem Erhalt der Authentizität des fremdsprachlichen Originaltextes, der erweiterten Einbettung der selbständig verfaßten (*Creative Writing*) und der fremden Texte in den Sachzusammenhang und einer auch gegenüber dem Fremdsprachenunterricht vertieften Textanalyse bestehen (s. dazu *Krambröckers, Uwe: Der Mehrwert des bilingualen Unterrichts am Beispiel der Unterrichtseinheit „Die Herausforderung des American Dream im 20. Jahrhundert“ im Grundkurs 12 Geschichte. In: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer Heft 64 (2002), S. 34-49*).